

# Anfänge der Uhrenindustrie in Selzach

Autor(en): **Rudolf, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **17 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861607>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Anfänge der Uhrenindustrie in Selzach

Von BRUNO RUDOLF

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts sahen sich zahlreiche Einwohner Selzachs gezwungen, infolge ungenügender Existenzmöglichkeiten nach Amerika oder Nordafrika auszuwandern; ebenso häufig waren Anwerbungen in fremde Kriegsdienste. Leider wurde dadurch der um sich greifenden Armut der Riegel aber nicht geschoben. Den Auswanderungslustigen fehlte vielfach das notwendige Geld, um ihre Reise selbst finanzieren zu können. Alle Jahre tauchen Gesuche um teilweise Bestreitung der Reisekosten aus der Armen- oder Gemeindekasse in den Verhandlungen des Gemeinderates oder der Gemeindeversammlung auf. Bewilligte Beiträge schwanken zwischen 10 bis 900 Franken.

Solch große Aufwendungen konnte die Gemeinde, die noch an den Lasten des Schulhausneubaues zu tragen hatte, nicht weiter auf sich nehmen. Für die nächsten Jahre war eine Kirchenrenovation beabsichtigt, die auch wieder große finanzielle Mittel erforderte. Eine weitere Belastung bildete die Unterstützung der Armen. Diesen wurde 1847 wöchentlich für 20—25 Franken Reis verteilt. Fremde Bettler hatte der Dorfwächter unverzüglich aus dem Dorfe zu schicken.

Die verantwortlichen Männer der Gemeinde sahen ein, daß der Armut nur durch neue Erwerbsmöglichkeiten zu begegnen war. Wie wohl sie dabei getan, beweist das fast schlagartige Aufhören der Auswanderung. Am 1. Mai 1853 erhielt «Eugeni Froidevaux, Uhrenmacher von La Boss bei Sengnelegir» für die Gemeinde Selzach einen Duldungsschein. Schon am 12. Dezember 1852 wurde ein Vertrag zwischen ihm und der Gemeinde aufgestellt und unterzeichnet. Froidevaux erklärte sich bereit, wenigstens 12 Lehrlingen die Finissage zu lehren. Auf die geschehene Auskündigung meldete sich nur ein einziger für die Erlernung der Uhrenmacherei. Die Gemeinde war gezwungen, den Vertrag aufzuheben und Froidevaux, sofern er auf demselben bestehe, entweder das Holz oder die Wohnung zur Verfügung zu stellen.

Es scheint, daß das Interesse an der Uhrenmacherei erst nachträglich wach wurde, denn am 8. Februar 1853 wurde neuerdings ein Vertrag mit Froidevaux geschlossen: Die Gemeinde Selzach überläßt ihm während zwei Jahren die Gemeindestube (heutige Gemeindekanzlei) unverzinsbar als Uhrenmacherwerkstätte und läßt dieselbe auf eigene Kosten einrichten. Drei Klafter

Brennholz und 200 Reiswellen werden kostenlos geliefert. Froidevaux verpflichtet sich, 12 Bürgersöhnen und Töchtern — bei ungenügender Anmeldung auch Fremden — während eines Jahres die Finissage zu lehren. Das Lehrgeld beträgt 7 Dublonen und ist in drei gleichen Raten zu entrichten. Der Ertrag der Arbeit fällt dem Lehrmeister zu.

Das Werkzeuggeschirr wird durch ihn erworben und den Lehrlingen abgegeben. Für die Unbemittelten erklärt sich die Gemeinde bereit, eine Anzahlung zu leisten. Für je vier Lehrlinge stellt der Lehrmeister einen Arbeiter. Bei allfällig eintretender Arbeitslosigkeit wird die Dauer der Lehrzeit um den Ausfall verlängert. Sollten die Lehrlinge durch die Schuld des Lehrmeisters ihr Fach nicht gehörig erlernen, so hat derselbe finanziell für den Schaden aufzukommen. Er verpflichtet sich weiter, den ausgelernten Lehrlingen um den gewöhnlichen Arbeitslohn für weitere zwei Jahre Arbeit zu liefern. Es wird diesen aber freigestellt, auch andere, besser bezahlte Arbeit anzunehmen, wann und wo sie wollen. — Die Lasten, die die Gemeinde auf sich nahm, durfte sie sich aufbürden, da durch sie eine große Ausgabenquelle teilweise gestopft werden konnte.

Bei der Volkszählung von 1850 war der damals 63jährige Urs Josef Vögeli der einzige Uhrenmacher in Selzach. Schon seit mehreren Jahren besorgte er die Reparaturen an der Kirchenglocke. — 1860 waren es deren 6 Uhrenmacher, mit Ausnahme des erwähnten Urs Josef Vögeli alle zwischen 19 und 32 Jahre alt. Eine eigentliche Uhrenwerkstatt gab es vorläufig noch nicht. Die Arbeit beschränkte sich auf Heimindustrie. Erst ums Jahr 1870 gründeten Ammann Greder und Walker eine Uhrenfabrik im Oberdorf. Zehn Jahre später hatte sie einen Bestand von 200 Arbeitern. Die Fabrik und mit ihr die Industrie dürfen für die sprunghafte Bevölkerungszunahme Selzachs seit 1870 verantwortlich gemacht werden.